

Bundeshuus-Wösch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 25

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erwog Rücktritt: Otto Stich

Trotz Abstimmungsniederlage trat Otto Stich kämpferisch in der Öffentlichkeit auf. Im Nationalrat versprach er, bis zur Sommerpause eine neue Vorlage zu bringen; bei den Ständeräten wollte er den Vorschlag beliebt machen, dass Abstimmungsergebnisse nur noch bei einer Stimmbeteiligung von über 50 Prozent gültig sein sollten. Doch in Tat und Wahrheit muss es ihn mehr gewürmt haben. Hat er gar mit dem Gedanken gespielt, es Max Weber gleichzutun? Jener SP-Finanzminister war am 7. Dezember 1953 nach einer ähnlichen Abstimmungsniederlage aus Protest zurückgetreten. Stich hatte sich aus dem Bundesarchiv eine Kopie jenes Rücktrittsbriefs verschafft und diese in jenen schweren Tagen stets in der Westentasche mit sich herumgetragen. Ab und zu klaubte er das Dokument hervor und brütete düster über dessen Inhalt.

F 18 fliegt schon bald

McDonnell Douglas, die Herstellerin des F 18 in den USA, ist sich ihrer Sache offenbar sehr sicher. Obwohl Bundesrat Kaspar Villiger für deren neue Mirage 2000-5 auch immer noch den Franzosen schöne Augen macht, schafft die US-Rüstungslobby hinter den Kulissen Facts and Figures. In einer Pressemitteilung vom 4. Juni wird bekannt-



gegeben, dass «im Rahmen des schweizerischen Ausgleichsprogramms F 18» drei Schweizer Firmen bereits Kompensationsaufträge im Wert von 300 000 Dollar erhalten hätten. Rufer in der Wüste, die prophezeien, die Schweiz würde bald von Brüssel regiert, liegen falsch. Das Entscheidungszentrum liegt anderswo.

Das Rivella des Herrn Bundesrat

Jean-Pascal Delamuraz, Waadtländer Weinliebhaber und Volkswirtschaftsminister, weiss, was er seinen Freunden im Kreis der Rebbaupern schuldig ist. Er hilft ihnen, allfällige Überschüsse gewissermassen im eigenen Glas zu ertränken. Delamuraz liebt den weissen Wein so sehr, dass es ihn nicht einmal stört, wenn er nicht in Weinflaschen daherkommt. Am Kongress des Eisenbahnerverbandes, wo Delamuraz als Rednergast geladen war, trank er sein Lieblingsgetränk sogar aus zwei in Sichtweite des Publikums aufgestellten Rivella-Fläschchen.

Der Sieger heisst Trimedia

Normalerweise ist es so, dass bei Abstimmungen auf der einen Seite die Verlierer sind und am andern Ort die Sieger. Nicht so bei der Finanzordnung. Die Zürcher PR-Firma Trimedia mit Zweigbüros in Bern und Lugano hatte es so gerichtet, dass sie — unabhängig vom Abstimmungsausgang — gewissermassen automatisch auf der Siegerseite steht. Für das von CVP-Generalsekretär Iwan Rickenbacher koordinierte Pro-Komitee war sie genauso tätig wie auf der Gegenseite für die Schweizerische Vereinigung privater Lebensversicherer (VPL) und auch noch via Trimedia Lausanne für eine spezifisch westschweizerische Gegnerschaft. Die VPL arbeitete mit der Trimedia-Tochter GKG in Basel, die Trimedia in Lausanne nutzte eine «alte Kundenbeziehung» der Versicherungsbranche fürs Geschäft. Die Kontra-Kampagne dürfte für den Trimedia Mehrheitsaktionär Aloys Hirzel lukrativer gewesen sein, da die Versicherungen mehrere Millionen Franken zur Verfügung hatten, während die Befürworter sich mit weniger als einer Million (hauptsächlich aus Bankenkreisen) begnügen mussten.

Lisette Chlämmerli

ORLANDO EISENMANN

«Nun haben wir ihn doch noch weich gekriegt.»

